



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913**

428 (15.9.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-161260](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-161260)



Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonnen-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 4/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1446  
Bücherei-Abteilung ..... 341  
Redaktion ..... 377  
Exp. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Nr. 428.

Mannheim, Montag, 15. September 1913.

(Abendblatt)

## Franszösische Werbung.

(Von unserem Korrespondenten.)

R. K. Paris, 14. Sept.

Kardinal Andrieux, Erzbischof von Bordeaux, dessen genau vor vier Jahren gehaltene Antrittsrede eine direkte Aufsehmung gegen das Trennungsgesetz enthielt und wache Enttäuschung in der radikalen Presse hervorgerufen hat, veröffentlicht nun in der „Aquitaine“, dem erzbischöflichen Organ, eine Verordnung, derzufolge die Katholiken anlässlich der Durchreise des Präsidenten der Republik am Freitag, den 19. September, vom Fasten dispensiert werden. Der Kardinal fügt diesem Erlaß hinzu: „Wir verlangen von den Katholiken von Bordeaux ein Gebet, welches ihr Glaube und ihr Patriotismus uns nicht versagen kann; ein Gebet, daß Gott jene, welche die Geschichte Frankreichs leiten, segnen und sie beeinflussen möge, sobald als möglich die religiöse Frage“ zu regeln, nach den Prinzipien der Vernunft, welche das menschliche Gewissen von der gefährlichsten der Tyrannen emanzipiert hat, und dem man nicht Gewalt antun kann, ohne Verwirrung in Staat und Kirche zu tragen. Mehr denn je ist die Einigkeit der Franzosen von Wichtigkeit, und sie wird nur dann vollständig, dauerhaft und fruchtbringend sein, wenn sich das französische Volk in völliger Einigkeit mit dem göttlichen finden wird.“

Kardinal Andrieux schickt für den Präsidenten der französischen Republik ein Gebet zum Himmel! Welche Wandlung hat sich bei dem freisinnigen Priester vollzogen? Hat die vierjährige Wartezeit ihn befruchtigt, hat sie ihn zurückerweckt? Ist der herausfordernde Anwalt St. Heiligkeit ein „Befehrer“? Nichts von alledem! Gottesfurcht, wie Kardinal Andrieux einer ist, die können schon mit ihrem Raden auf die Welt. Wenn Kardinal Andrieux für M. Poincaré ein Gebet verrichten läßt, so geschieht dies eben — weil er mit dem Präsidenten der französischen Republik nicht unzufrieden ist. Dieß es doch kürzlich, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Vatikan und Frankreich wieder aufgenommen werden sollen. Da aber der Papst selbst unwillig den ersten entgegenkommenden Schritt tun kann, so läßt er ihn durch seinen treuen Diener tun.

Doch man kann es bekanntlich nicht allen zugleich recht machen. Wenn das Elysee es verliert die verloren gegangenen Sympathien der katholischen Kirche zurückzuerobieren, so wird es sich sicherlich darauf gefaßt machen müssen, daß sich die radikalen Elemente, insofern sich solche

noch in einem Winkel des Elysees befinden, durch die Hintertür „drücken“.

Warten wir übrigens ab, was die radikale Presse zu dieser „erfreulichen Annäherung von Kirche und Staat“ zu sagen weiß.

Seitdem der russische Ministerpräsident, Herr Kofotow, die Möglichkeit eines Zusammengehens der russischen und österreichisch-ungarischen Balkanpolitik hervorgehoben, verhält sich auch die französische öffentliche Meinung, welche während der ganzen Balkankrise Oesterreich als „Störenfried“ behandelt, der Doppelmonarchie gegenüber höflicher. Nicht nur M. Clemenceau, sondern auch die französische Presse spricht nun den Wunsch aus, mit Oesterreich-Ungarn freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Aber als treue Alliierte Rußlands, meint man hier, daß diese Beziehungen unso aufrichtiger und freundschaftlicher wären, je entgegenkommender sich Oesterreich den slavischen Balkanländern, insbesondere Serbien und Montenegro gegenüber zeigen würde. Und dieses Entgegenkommen könne sich nicht besser äußern, als indem Oesterreich-Ungarn auf eigene Kosten, d. h. durch eine Zusammenziehung Bosniens und Herzegovinas, Kroatiens und Dalmatiens eine slavische Provinz konstituiere, zu Ruß und Fremden der slavischen Grenzprovinzen und zu allgemeiner slavischer Genugtuung in der Donaumonarchie!

Der „Temps“ ist trotz der offiziösen Klischees im „Bubapesti Hirap“ nicht genug, dieses, von slavischen Agitatoren ausgelegte Projekt ernst zu nehmen — oder tut wenigstens so. „Man spricht von einem Slavien“, schreibt er, „welches als Zentrum Bosnien-Herzegowina hätte, vergrößert durch Kroatiens und Dalmatiens, welche Oesterreich-Ungarn hergeben müßte. Selbstverständlich gäbe es Einwürfe, insbesondere von ungarischer Seite. Was jedoch nicht verhindert, daß die Monarchie zur Verhinderung der slavischen Gefahr in Zukunft nötig finden kann zu tun, was sie ehemals getan hat, um die magyarische Gefahr zu beheben.“

Der „Temps“ übersehen — vielleicht absichtlich —, daß dann die Tschechen aufstehen würden und Böhmen ein selbständiges Königreich proklamieren, daß Oesterreich-Ungarn daraufhin der Föderalstaat werden müßte, an den man in Frankreich überhaupt gar zu gerne glauben möchte.

## Gegen die Fremdenlegion.

### Gegen deutsche Kraftvergeudung im französischen Dienst.

Der Internationale Völkerverbund und zur Bekämpfung der Fremdenlegion erläßt einen Aufruf, worin er über seine Aufgaben und Ziele Aufklärung verbreitet und alle Deutschen zur tatkräftigen Unterstützung seiner Bestrebungen auffordert. Gleichzeitig bringt die National-Zeitung unter der Ueberschrift „Aus den Garnisonen der Fremdenlegion“ Mitteilungen eines ihrer Mitarbeiter über die deutschen Legionäre in Saïda, denen wir folgende Stellen entnehmen:

Man kann richtig sagen, wären bis jetzt die 40 Prozent Deutscher nicht ständig in den afrikanischen Fremdenregimentern gewesen, mit ihrem Bewußtsein für Ordnung und Selbstständigkeit, die Franzosen hätten niemals dieses Teufelsland erobert. Und den Eindruck hat man hier auch, wäre Frankreich gezwungen, wegen eines Krieges in Europa das hier liegende reguläre Militär abzurufen, am selben Tage, am selben Tage noch rekrutierten die hiesigen eingeborenen Araber-Regimenter der Spahi, sowie die Senegalesen-Regimenter und die arabische Gendarmrie der Gums, die fanatischste mohammedanische Truppe des südlichen Westafrikas, was an Europäern nur vorhanden wäre. Das ist die Meinung selbst der hier liegenden Offiziere. Die Fremdenlegion ist die einzige Truppe, die alles in Schach hält, und die Legion wäre nicht, es ist eine Schande, es zu sagen, wenn die Deutschen nicht wären. Und was sind es für Menschen, die die Legion bevölkern? Saïda hat Biergarnituren in seinen Kompagnien. In Saïda fand ich den Sohn eines preussischen Landrats, der mit sein früheres Sündenregister offen betante, fand ich einen katholischen Priester, der Sonntagsmorgens seine Legionärskleidung ablegte und in der einsamen Kirche vor den Kasernen die Messe las, fand ich deutsche Lehrer, deutsche Ärzte, Ingenieure und Bahnbeamte, die im lieben deutschen Heimatland gedachte Stellen hatten, bis sie in den Abgrund fielen. Ich fand ehemalige Unteroffiziere aus Wiesbaden, Koblenz, Trier und Frankfurt, einen preussischen Major, der arbeitsloser Legionär ist. Aber allen, allen kommen doch die Tränen in die Augen, und die Lippen zuden, wenn man ihnen vom deutschen Vaterland erzählt, vom Sommer am Rhein, von den kühlen Wäldern, von der Heimat! — Die Aktion in Deutschland gegen die Fremdenlegion muß doch schon gewirkt haben. In Oran, Saïda

und auch hier beklagen sich die Offiziere über die geringer werdenden deutschen Nachschübe. Tatsächlich ist in den letzten beiden Monaten der Prozentfuß der Deutschen, die zweimal wöchentlich über das Mittelmeer befördert werden, gesunken geworden. Gebet der Himmel, er verschwände ganz.

Nach diesem Bericht hängt erfreulichweise der von Deutschland ausgehende Kampf gegen die Fremdenlegion bereits an, den gewöhnlichen Erfolg zu zeitigen. Französische Blätter, voran der „Matin“, glauben sich gegenüber dem begangenen Feldzug gegen die Legion in der schadenstosen Sicherheit wiegen zu dürfen, daß gerade die abenteuerlichen Schilderungen und die Erregung über die Behandlung und Erlebnisse der Legionäre auf unternehmungslustige junge Leute noch mehr Anziehungskraft ausüben und den deutschen Zustrom noch verstärken würden. In Wirklichkeit ist es anders; Aufklärung und Belehrung fangen an zu wirken. Dieser erste Erfolg wird alle national empfindenden Männer veranlassen, die Bestrebungen des Völkerverbundes zur Bekämpfung der Fremdenlegion noch mehr als bisher zu unterstützen und auch auf praktische Gegenmittel zu bringen, damit schließlich der Zulauf von Deutschen ganz aufhöre.

Die in Paris und Frankreich ansässigen Deutschen haben schon mit einem vorbildlichen Unternehmen einen praktischen Weg zur Erhaltung vieler junger Deutscher für das Deutschtum und seine Arbeit im Weltkreis der Völker beschritten. Belanlich fallen die jungen Leute, die mit frohen Hoffnungen ins Ausland gehen, dann aber wegen Stellenlosigkeit in Not und Bedrängnis geraten, sehr häufig den rücksichtslosen Werbem der Legion zum Opfer; 3000 deutsche Arbeitslose laufen jährlich in den Straßen von Paris umher. Die Versuchung und Verführung haben da leichtes Spiel. Diesem Uebel will der Ausschuß zur Gründung eines deutschen Arbeitsheimes in Paris wirksam steuern. (Vorsitzender Walter G. Hüfer, 93 Rue de Crimee). Schon Mitte November wird das Arbeitsheim, dessen Unterhaltung allen deutschen Patrioten warm empfohlen sei, eröffnet werden. Leuten, die etwa drei Wochen darin gearbeitet haben, soll, nachdem sie dafür Kost und Wohnung und etwas Bargeld empfangen haben, die Reise nach der deutschen Heimat gewährt werden. In Geduldswartunglichem Geiste geleitet, wird das Arbeitsheim den Landelenten, die wirklich arbeiten wollen, wirksame Hilfe bieten und auch dem Vaterland einen Dienst erweisen, indem es ihm einen großen Teil seiner jagendlichen Kraft wieder zuführt.

## Feuilleton.

### Hoftheaterweihe in Dresden.

Das neue Haus. — Eulenberg's Festspiel. — Das Banquet der Dichter.

Dresden, 11. September.

Die Dresdner selber großen, ihnen wohl das neue Hoftheater keine Freude. Der Bau ist mißraten. Ober: sein ehrwürdiges Gegenüber, der alte Zwinger ist einst zu schön gelangt, als daß die tiefsie Nüchternheit des neuen Hoftheaters anders denn mollenktraperhaft wirken könnte. Und die Innenarchitektur erwärmt auch nicht. Allerdings kann sie zweihundert Personen so placieren, daß jede alles haben kann, leider aber manchmal noch mehr hören kann; der Zuschauerraum hat nämlich ein Echo. Das unterminiert ein wenig die Freude an den technischen Vollkommenheiten, die die neue Bühne hat und mit denen sie allen Theaterern der Welt voran marschiert.

Strahlend war das Publikum des Eröffnungsabends. In den schlichten Hallen des Königsbaus mit König Friedrich August und seinen ältesten Söhnen an der Spitze, in den Mägen und im Parkett habe Leute mit viel Sternen und berühmte Leute, die selber Sterne sind und daher keine anderen brauchen. Erzellenen, Intendanten und Dichter — alles was in Gesellschaft und

Kunst Ruf und Rang hat, war da, von Herrn von Heeringen, des bisherigen Kriegsministers bis zu Gerhard Hauptmann, von Grafen Hüllen bis zu Max Reinhardt. Sächsischer Charakterloft tauchte über dem Orchester empor, Webers Jubel-overture schwang sich durch den Raum (Dresden ist ihr Geburtsort) und dann teilte sich der Vorhang für Herbert Eulenberg's italienischer Prolog. Eine Gelegenheitsdichtung, aber anmutig und feil. Ein „Alter“ spricht freundlich grühende Worte, es ist der „Geist“ des Hauses, von Hans Hüser fein mit den Blüten des waderen Ludwig Tieck ausgeschattet, der einst in Dresden Dramaturg war. Er wird unterbrochen: in roter Richterrobe erscheint, die Feder gekückt, die Kritik am dem Repräsentanten der guten alten Zeit zu sagen, wie überflüssig er ist. Mit lebendigem Wort behältigt der „moderne Dichter“, der aus der Kulisse tritt. Nun hebt ein lustig Dreigesicht an, bei dem auch der moderne Dichter von der Kritik einwelche Wahrheiten hört. Unnötig zu sagen, daß sich zum Schluss alle die Hand reichen denn der „Geist des Hauses“ ist, das ist ja der Ruhm des Dresdner Hoftheaters, nur nicht so unverträglich, er hat immer dem Leben gegeben, was das Leben ist!

„Und schlägt die neue Kunst auch noch so aus Wir geben mit ihr auch in diesem Haus! So schwill empor, da voller Wollustreichen erdichteter Gestalten, groß und klein und stehend, bilde lebt, geweihte Bühne, das wirre Leben noch, das immergrün!“

Dann hob sich der Vorhang über zwei Werken, die mit denen das Neue Dresdner Schauspielhaus die literarische Vergangenheit Dresdens ehrt: über Melchior „Guislard“, der in Dresden und Otto Ludwig's „Dorogauer Heide“ die bei Dresden entstand. Jetzt klangen die Akkorde des Abends ganz rein. Es kommt nicht darauf an, ob das Haus neu oder alt ist — die Kunst, die in seinen Mauern gelebt wird, entscheidet. Und es war Bestes, Allerbestes, was man bei Lothar Reinhardt „Guislard“ vor allem war ein Erlebnis.

Dann rollten die Autos nach dem „Europäischen Hof“, dem Dresdner Parkhotel. Dabin hatte Graf Seebach die Ehrenabtheilung, Direktoren und Dramatiker zu einem Banquet geladen. So viele deutsche Dichter haben noch niemals gleichzeitig Suppe gegessen.

Aus ihrer Mitte erhob sich Ernsthardt, um dem Grafen Seebach den Dank der modernen Literatur für seine Pianierdienste darzubringen. Graf Hüllen sprach apollinisch über ein „neutrales“ Gebiet über das schöne Dresden. Bis in den aufhämmernden Sonntagmorgen haben die „Mitter des Geistes“ beisammen, die „Allerleuten“ bewunderten anachronisch, wie sich Max Reinhardt um fünf Uhr immer noch eine große, schwarze Zigarete anbrannte.

Kurt Weike.

## Kunst, Wissenschaft u. Leben.

### Leo Slezak gastiert in Mannheim.

Wie uns nunmehr mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen mit dem Wiener Hofopernsänger Leo Slezak zum Abschluß gekommen. Slezak, der neben Caruso als einer der ersten Tenoristen gilt, wird am 9. Oktober hier in einem Konzert gastieren und am 10. Oktober auf der Bühne unseres Hof- und Nationaltheaters. Wie dürfen den Gastspielen des Sängers mit großen Erwartungen entgegensehen, wurde er doch von der alten wie neuen Welt rauschend gefeiert.

### Das Programm der Musikalischen Akademien.

Für die jetzt beginnende Saison ist soeben erschienen. Das erste Konzert am 7. Oktober, in dem die Kgl. Schwedische Kammerlängerin Frau Balborg Svärdsköm (Sovran) mitwirkt, ist in seinem ersten Teile dem Gedächtnis unseres verstorbenen Oberbürgermeisters Martin gewidmet und bringt die maurische Trauermusik von Mozart, Beethovens Lieber mit Klavierbegleitung a) Witten, b) Abendlied unter gekörntem Himmel, c) Aufstiege, d) Die Ehre Gottes aus der Natur und Beethovens Trauermarsch aus der 3. Symphonie „Eruva“. Der zweite Teil umfaßt Mozarts Arie aus „Donnino“ (Violin-Solo: Konzertmeister Virly) und Beethovens Symphonie Nr. 8 (F.aur). Das zweite Konzert am Dienstag, den 28. Oktober (Solist: der 1. Konzertmeister des Leipziger Gewandhausorchesters Gustav Hagemann) führt die „Parade“



Auch in andern großen Städten Frankreichs be-  
scheiden deutsche Hilfsvereine, die es  
sich, soweit es ihre Mittel zulassen, zur Aufgabe  
gemacht haben, deutschen Landwirten, die in  
Not geraten sind, die Heimreise zu ermöglichen.  
Die so zurückgekehrten Deutschen, die durch einen  
von dem durch die Konsularbehörde ausgestell-  
ten Schein abzuhelfenden Kupon in der Lage  
sind, ihre Hilfsbedürftigkeit zu beweisen, werden  
von den deutschen Staatsbahnen ge-  
wöhnlich kostenlos weiterbefördert. Lei-  
der tun das die Reichseisenbahnen in  
Elsäß-Lothringen nicht, wo es doch am not-  
wendigsten wäre wegen der Werbergfahr an der  
Grenze. Private Wohltätigkeit und die den  
Hilfsvereinen und Konsulaten zu diesem Zweck  
zur Verfügung stehenden geringen Mittel reichen  
lange nicht aus. Um also hilfbedürftige und  
würdige Landwirte vor dem Eintritt in die  
Fremdenlegion zu bewahren, sollten den ge-  
nannten Stellen genügend Mittel überwiesen  
werden. Dabei sollte nur das Bedürfnis, nicht  
aber eine feste Summe in Frage kommen. Die  
Arbeit könnte schließlich da, wo ein Hilfsverein  
besteht, von diesem allein gemacht werden, um  
die oft langen konsularischen Verhandlungen zu  
vermeiden. Wenn die staatlichen Be-  
hörden dem tatkräftigen priva-  
ten Weg in den folgen und es wirksam un-  
tersuchen, dann sind wir schon auf dem besten Wege,  
nicht bloß Entlastungsstufe über eine französische  
Einrichtung auszustufen und Anträge anzunehmen,  
sondern wirkliche Abhilfe zu  
bringen.

### Politische Uebersicht.

Manheim, d. n. 15. September 1913

#### Das Göttenburger System.

Von den Abstinenten war eine Denkschrift  
verfaßt worden, in der die Durchführung des  
Göttenburger Systems durch Reichsgesetz als  
dringende Notwendigkeit hingestellt wurde. Die  
Reichsregierung hat nun eine Umjager bei  
den Bundesregierungen veranlaßt, die sich auf das  
Göttenburger System beziehen. Wenn daran aber die  
Bermittlung geknüpft wird, daß der Plan der Durch-  
führung, mindestens der Grundzüge des Systems in  
Deutschland an den maßgebenden Stellen ernsthaft erwogen  
wird, so dürfte dies kaum zutreffen. Nach dem Göt-  
tenburger System wird der Kleinverkauf geistiger  
Getränke den Geschäftleuten entzogen und gemein-  
nützigen Gesellschaften übertragen, die die  
„mündelschädliche“ Abgabe dieser Getränke ein-  
richten. In der Denkschrift ist vorgeschlagen,  
das System für deutsche Verhältnisse so zu ge-  
stalten, daß die Gemeinden gesetzlich berechtigt  
sein sollten, durch Ortstatut den Betrieb von  
Schanzstätten entweder angestellten Beamten oder  
eigens zu bildenden gemeinnützigen Gesellschaf-  
ten zu übertragen, gegebenenfalls auch den Aus-  
schank und Vertrieb von alkoholischen Getränken  
im Kleinhandel zu untersagen.

#### Die badischen Landtags- wahlen.

Der „parteilose“ Kandidat von Mannheim-Land.

H. Sedenheim, 15. Sept. Das Wahl-  
komitee der bürgerlichen Wähler Sedenheims  
hatte auf gestern nachmittag eine Versammlung  
enthalten, die von Anhängern aller Parteien  
sehr stark besucht war. Nach Eröffnung durch  
Herrn Albert Treiber hielt Herr Barrer  
Karl aus Tauberbischofsheim seine Kandi-  
datenrede. Seine Forderung, die Nationallibe-  
ralen würden die Forderung des Bürgerrechts vor-  
anzusetzen, habe sich nicht erfüllt. In Mannheim-  
Land haben sie ja einen ehrbaren Mann aufge-  
stellt, den Herrn Bohemann aus Neudensheim,  
aber ein scharfer Kampf gegen die Sozialdemo-

kratie werde es nicht, denn der Dr. Franz habe  
gedroht! Ich hoffe aber auf die Hilfe national-  
liberaler Wähler in der Stichwahl. Keine Partei  
sei richtig, er gehöre dem Bund der Landwirte  
und der Reichspartei an, wolle aber im Landtag  
ein Mittelglied sein für Landwirtschaft und  
Landwerk. Jeder nicht hoffnungsloser Bauer  
und Handwerker muß konservativ sein (!) Am  
18. Oktober werden viele Doctoren und Profes-  
soren in Leipzig patriotische Reden halten, aber  
am 21. Oktober Parole für die Sozialdemokratie  
ausgeben. Zu den Katholiken brauche ich nichts  
zu sagen. (Warum nicht? D. B.) Der Großblod  
ist für Trennung von Kirche und Staat. Die  
Nationalliberalen nicht, Herr Barrer! D. B.)  
Die Eingemeindung Sedenheims war ein  
Kaufrecht durch Mannheim. Sedenheim hatte  
350 000 M. Abfindung bekommen sollen. Die  
Wähler werden wissen, was sie am 21. Oktober  
zu tun haben. (Ganz richtig, D. B.) Die Dis-  
kussion bewegte sich auf einem recht bescheide-  
nen Niveau. Die Cholerafrage in Hamburg  
und antisemitische Reden spielten eine nicht  
unerhebliche Rolle. Die Sozialdemokraten Leh-  
mann und Obermeier verteidigten sich  
gegen den Vorwurf vaterlandloser Gesinnung  
und wiesen u. a. auf das Verhalten der Gewerk-  
schaften und der Reichs bei der Cholera in  
Hamburg hin. Dr. Landfried entgegnete  
darauf als Sachmann und ein Redakteur Nih-  
mers, der weit über die geübte Redezeit  
gehen durfte, brachte die erwählten Reden  
mit allerhand Zutaten verbrämt. Von auswärtigen  
Rednern sprachen Schäfer, Ivesheim  
und Schmidt-Heddesheim. Mit einem „Doch  
auf Sedenheim“ beendigte sodann Barrer  
Karl sein Schlusswort.

#### Der Wahlkampf im Bezirk Schwellingen

Ist gestern von der Nationalliberalen Partei mit  
einer glänzend verlaufenen Versammlung er-  
öffnet worden. Es wird uns darüber berichtet:

□ Brühl, 15. Sept. In unserem Orte, ge-  
wisshin keinem günstigen Terrain, dazu an einem  
herrlichen Spätsommertage, für die National-  
liberale Partei, hat dieselbe gestern den Wahl-  
feldzug für den 56. Landtagswahlkreis eröffnet.  
Und um es gleich vorweg zu sagen: es war  
ein imposanter Auftakt. Der Saal des  
„Lohsen“ war stark besetzt, weit über 100 Teil-  
nehmer wurden gezählt, darunter auch Angehö-  
rige anderer Parteien. Der Bezirksobmann Herr  
Zimmermeister Schmitt-Schwellingen eröff-  
nete die Versammlung und hat den evang. Ort-  
geistlichen, Herrn Barrer Gerhard, die Ver-  
sammlung zu leiten. Derselbe übernahm den  
Vorsitz, indem er allen Besuchern, insbeson-  
dere den Herren aus Schwellingen und Mann-  
heim herzlich Grüsse entbot. Dann erteilte er  
dem Landtagskandidaten, unserem Mitbürger  
Herrn Landwirt und Wagnermeister  
Heinrich Brizner, das Wort zu seinem  
Vortrage. Derselbe entrollte namentlich in vor-  
trefflichen Ausführungen, öfters von lautem  
Beifall unterbrochen, sein Programm, das sich  
mit dem der Nationalliberalen Partei deckt. Be-  
sonders wandte sich der Herr Kandidat den  
wirtschaftlichen Fragen zu: den Fragen des  
Mittelstandes, der Arbeiterschaft, der Landwirt-  
schaft, der Industrie und des Beamtenstandes.  
Die genaue Vertrautheit des Kandidaten mit  
den wirtschaftlichen Verhältnissen der hiesigen  
Bevölkerung und der Interessen des Bezirks  
kam ihm bei Behandlung dieser Fragen be-  
sonders zugute. Herr Brizner nahm sodann  
Stellung zu den Kulturfragen, zur Kirche,  
Schule etc. Die konfessionellen Sachen sollen  
aus dem Wahlkampfe herausbleiben. Redner  
erklärte sich gegen Trennung von Kirche und  
Staat und für Fortbewilligung der Dotationen.  
klar und bestimmt zeichnete auch der Redner  
seine Haltung zu den einzelnen Parteien. Doch  
solle der Kampf mit Sachlichkeit geführt werden.  
Mit einem Appell an die Wähler, am 21. Okto-  
ber ihre Pflicht zu tun, schloß der Kandidat.  
Langanhaltender Beifall durchdrang den Saal.  
— Herr Stadts. Rudolf Kramer-Mannheim

überbrachte die Grüsse der Parteileitung und  
beglückwünschte den Bezirk zu der vorzüglichen  
Lösung der Kandidatenfrage. Wir haben Herrn  
Brizner heute von neuem als einen schlichten  
und einfachen, aber sachkundigen und bewerten  
Mann aus dem Volke kennen gelernt. Seiner  
Kandidatur wünschen wir vollen Erfolg. (Be-  
bautes Bravo.) Herr Parteisekretär Wittig  
ging in feinen fesselnden Ausführungen auf ver-  
schiedene im Vordergrund des Wahlkampfes  
stehenden Fragen ein: die Dotation, den Pro-  
paz, die Münchener Gefandtschaft, den Groß-  
blod. Der Redner geistelte scharf die Quer-  
streiber-Artikel eines angeblichen Nationallibe-  
ralen in der „Schw. Zg.“. Diefem Herrn  
folgte demnach einmal energisch das Handwerk  
gelegt werden. Unter dem rühmbedeckten  
schwarz-weiß-roten Banner wollen wir auch in  
diesem Wahlkampf ziehen und unseren Mann  
heben. (Bebautes Beifall.) — Einige hiesige  
Wähler begrüßten in der Diskussion die  
Kandidatur Brizner aufs wärmste. Auf die  
Frage, wie sich der Kandidat bei einer Stichwahl  
verhalten wolle, wurde vom Vorstandsführer ge-  
antwortet, daß das erst nach den Ergebnissen der  
Hauptwahl gesagt werden könne. Da sich nie-  
mand mehr zum Wort meldete, schloß Herr  
Barrer Gerhard mit einem warmen  
Schlusswort die eindrucksvolle Versammlung.  
— Sonntag spricht der Kandidat in  
Schwellingen.

#### „Die gemeinsame christliche Weltanschauung.“

Im „Pfalz“ Unterhaltungsblatt des Neuen  
Mannheimer Volksblatts lesen wir folgenden  
Satz:

Es genügt also noch nicht, vernünftig,  
menschenwürdig, ja menschlich ideal zu leben,  
und wenn dies schon in Zeitungen, Büchern  
und Verträgen als genügend erklärt wird, so  
trifft es eben doch nicht zu und berührt jeder,  
der dies für bare Münze annimmt, sich selbst.  
Wir müssen notwendig auch glauben, was  
Gott offenbart hat und unser Leben nach  
diesem Glaubenswahrheiten einrichten. Und  
als weitere Folgerung ergibt sich, daß wir  
uns über die Wahrheit Gottes eben dort auf-  
klären lassen müssen, wo Gott seine Wahrheit  
hinterlegt hat. Und das ist niemand  
anders, als die katholische Kirche.

#### Zur Dotationsfrage.

□ Karlsruhe, 16. Sept. Es ist nach-  
gerade bewusste Irrführung, die die Zentrum-  
presse in dieser Frage und mit der Stellung der  
Nationalliberalen Partei hierzu treibt. Jetzt  
geht wieder ein Artikel durch die Zentrums-  
presse mit der Ueberschrift: „Die Nationalliberale Par-  
tei und die Staatsdotation.“ Er beginnt mit  
dem Satze: Die nationalliberale Parteileitung  
kämpft in der Dotationsfrage.“ So kurz dieser  
Satz ist, umso mehr Unwahrheiten enthält er.  
Im Anschluß an die Veröffentlichung des Proto-  
kolls über die „Badener Konferenz“ wurde der  
Standpunkt der Nationalliberalen Partei und  
der Fraktion parteiunlich festgelegt, sowohl in  
der „BZ.“ wie auch in der „Bad. Landes-  
zeitung“. Die Fraktion wird für das Do-  
tationsgesetz eintreten, das ist schriftlich und münd-  
lich schon so oft erklärt worden, daß es allmählich  
jedem Kind weiß. Wenn einzelne Mitglieder  
der Fraktion darüber anderer Meinung sind, so  
ändert das an der Haltung der Gesamtfraktion  
nichts. Wenn die Zentrums- und die  
Sozialdemokratische Presse meint, dieser  
Satz bedeute geradezu den Vorwurf der  
Charakterlosigkeit, so ist das eine Ansicht und  
Beurteilung, die wir ihr überlassen. In dem  
Artikel ist dann noch der Satz enthalten: Das  
Zentrum hat in den letzten Tagen offen erklärt,  
und begründet, daß „Karen“ Erklärungen  
Rehmanns keinen Glauben beizumessen ist.“ In  
diesem Satz wird also dem Parteichef offen Un-  
wahrhaftigkeit vorgeworfen. Ueber eine der-  
artige, gelinde gesagt, zentrierte Annahme,

können wir ruhig zur Tagesordnung übergehen.  
Unser Parteichef Rehmann ist über solche An-  
sprüche nurhoch erhaben, sie prallen auf  
ihre Urheber zurück. Wir möchten aber doch die  
Zentrums- und Sozialdemokratische Presse  
auch dem zu öffnen, was Prälat Lender und  
der Zentrumsabgeordnete Edelmann über  
die Dotation gesagt haben. Bis jetzt haben wir  
wenigstens noch nichts darüber in Zentrums-  
blättern gelesen. Von einer Partei, die die  
Worte Wahrheit, Freiheit und Recht im  
Schilde führt, sollte man das aber erwarten  
dürfen. Oder stehen diese Worte nur auf dem  
Schilde, nicht aber im Herzen?

— Ludenburg, 15. Sept. Der Aus-  
schuß der Nationalliberalen Partei  
des 57. Wahlkreises tagte hier gestern in einer  
stark besuchten Sitzung. Es wurde der Ver-  
sammlungsplan für die Landtagswahlen fest-  
gelegt. Die erste Versammlung findet nächsten  
Sonntag in Ivesheim statt.

#### Württembergische Politik.

Die Landtagswahlwahl in Kottweil.

8 Stuttgart, 15. Sept. Die am Sams-  
tag stattgehabte Landtagswahlwahl für den  
Bezirk Kottweil hat die endgültige Entscheidung  
noch nicht gebracht, es wird vielmehr ein zwei-  
ter Wahlgang stattfinden müssen. Das  
Ergebnis der Wahl ist folgendes: Stadt-  
schultheiß Schäfer-Kottweil (Z.) 4025  
Stimmen, Handelsgärtner Müller-Schwen-  
ningen (Kaf.) 2559 Stimmen und Gemeindevor-  
steher Fleig-Schwenningen (S.) 1761 Stimmen.  
Bei der Hauptwahl vom 16. November 1912 er-  
hielt der verstorbene Abg. Maier (Zr.) 4176  
Stimmen, Maul (Kaf.) 2363 und Fleig (S.)  
1689 Stimmen. Während also das Zentrum  
bei der Hauptwahl den von jeder stark um-  
strittenen Wahlkreis mit einer absoluten  
Mehrheit von 124 Stimmen gleich im  
ersten Wahlgang behaupten konnte, fehlen dem  
Kandidaten des Zentrums diesmal 325  
Stimmen zur Mehrheit über die Ge-  
samtsimmenzahl der Liberalen und Sozialdemo-  
kraten. Nach welcher Seite hin sich bei dem be-  
vorstehenden zweiten Wahlgang das Zünglein  
an der Waage neigen wird, läßt sich trotz des  
jetzigen Vorsprunges der Linken, bei den eigen-  
artigen Verhältnissen, mit denen in diesem Wahl-  
kreis zu rechnen ist, noch keineswegs voraussagen;  
sicher ist nur, daß angesichts des vorhandenen  
Stimmenvorhandnisses auf beiden Seiten alles  
angeboten werden wird, um den Wahlkreis zu  
erhalten bzw. zu erobern. Die Bedeutung der  
Wahl liegt beinahe ausschließlich in ihrer  
Rückwirkung auf die Mehrheitsver-  
hältnisse der zweiten Kammer. Bis-  
her standen Rechte und Linke sich mit je 46 Stim-  
men gleich stark gegenüber. Unter Umständen  
könnte sogar der Ausschlag dieser Wahl und auch  
derjenigen in Gerabronn auf die Zusammen-  
setzung des Präsidiums der zweiten Kammer  
von Einfluß sein. Die Wahlbeteiligung in Kott-  
weil war diesmal eine außerordentlich lebhafte:  
von 9723 Wahlberechtigten haben 8347, also  
rund 87 Prozent abgestimmt. Die Beteiligung  
war sogar stärker als bei der Hauptwahl.

#### Seebebenkatastrophe in Ozeanien.

Zwei Inseln der Tongagruppe verschwunden.

Aus London wird in Bestätigung einer  
Meldung vom Samstag gemeldet: Kapitän  
Trask vom Dampfer „Sonoma“, der von Syd-  
ney kommend, in San Francisco angelangt ist,  
berichtet, daß die beiden Inseln Falcon und  
Hepe, die der Tongagruppe der Freundschafts-  
inseln im südlichen Stillen Ozean angehören, ver-  
schwunden sind und daß bei dem Untergange  
mehrere hundert Eingeborene und einige Weiße  
den Tod in den Wellen gefunden haben. Kurz  
bevor das Schiff an der Stelle vorbeikam, wo

Symphonie von Beethoven und zwei Klavier-  
ein Violin- und ein Orchesterbegleitung von  
Joh. Brahms und ein Konzert für Orchester  
im alten Stile von Max Regner vor. Das  
dritte Konzert am Dienstag, den 18. Nov.  
(Solisten: Fr. Glens-Gerhardt, Max-  
Sopran) bringt Mendelssohn-Bartholdys O-  
vertüre „Die Hebräer“, Klavier mit Klavierbe-  
gleitung und Schumanns Symphonie in „dur“.  
Das vierte (Solist: Pablo Casals) am  
Dienstag, 2. Dezbr., bringt neben Dvoraks  
Konzert für Violoncello verschiedene Klavier-  
Konzerte, Korngolds Schauspiel-Overtüre von Glas-  
unows, a) Melodie, b) Serenade mit Orchesterbe-  
gleitung und R. Strauß festliches Präludium  
für großes Orchester und Orgel. Das fünfte  
am 13. Januar (Solist: Prof. Karl Fried-  
berg, Klavier) Klaviers 7. Symphonie zum  
ersten Male, Beethovens Konzert in „dur“ für  
Klavier mit Orchesterbegleitung und die Overtüre  
zum „Coriolan“ für großes Orchester. Das  
sechste am 3. Februar (Solist: Kammerfänger  
Fr. Bläcke von der Dresdener Hofoper,  
Voxisten) Bruchers Symphonie Nr. 2 zum ersten-  
male, Klavier mit Klavier- und Orchesterbeglei-  
tung und zum erstenmale eine Overtüre von  
dem kürzlich verstorbenen Komponisten F. Dra-  
sele. Das siebente am 3. März (Solisten:  
Fr. Ray Harrison, Violine, und Fr.  
Beatrice Harrison, Violoncello) nur Werke  
von Brahms, die Symphonie Nr. 1 in „molto“,  
das Doppelkonzert für Violine und Violoncello  
mit Orchesterbegleitung und die Tragische Overtüre.  
Das achte am 24. März schließt  
mit Beethoven. Es bringt die Overtüre „Weibe

des Hauses“ und die Symphonie Nr. 9 (d-moll)  
für großes Orchester mit Schlußchor und Solo-  
quartett über Schillers Ode „An die Freude“.  
Die Solisten des Abend sind Frau Klafride  
Goette (Sopran), Fr. Emmi Leisner (Alt),  
Georg W. Walter (Tenor) und J. von Raab-  
Brodmann (Bass).  
Also alles in allem ein Programm, das eine  
musikalische wie künstlerische hochinteressante Sai-  
son verspricht. Konnten auch nicht alle Wünsche  
berücksichtigt werden, so kann man doch der Ab-  
sicht, viele Klavierwerke zu bringen, die Anerken-  
nung nicht verlagern. Der Erfolg wird Herrn  
Wodansky und der Orchesterkapelle Dank  
wissen.  
Die Vereinigung für landwirtschaftliche  
Fortbildung zu Berlin  
veranstaltet im kommenden Winter ihren 24.  
Fortbildungskursus, der am 29. Oktober be-  
ginnt und am 13. März schließt. Der Studien-  
plan ist schon erschienen und kann von der  
Geschäftsstelle (B. 3, Scheffelplatz 6, Telephon  
Zentrum 3704) unentgeltlich bezogen werden.  
Wie im vorigen Winter, bringt der Studienplan  
eine große Fülle von Vorlesungen aus dem Ge-  
biete der Rechts- und Staatswissenschaften. Um  
den Anforderungen der Fortbildung der Justiz-  
beamten gerecht zu werden, sind wiederum zahl-  
reiche juristische Vorlesungen vorgesehen. Die  
nambhaftesten Juristen der Universitäten wie der  
Praxis haben sich in den Dienst dieser bedeu-  
tungsvollen Aufgabe gestellt. Einen nicht min-  
der guten Klang haben die Namen der Dozen-  
ten auf dem Gebiete der Staatswissenschaften  
und der Volkswirtschaftslehre. Besonders ein-

gehend werden im diesjährigen Kursus das Ge-  
werbewesen und das Bank- und Börsenwesen,  
samt ausnahmslos durch Praktiker, Behandlung  
finden. Dem nicht weniger als 20 Vorlesungen  
umfassenden System von ganz-, halbsemestri-  
gen und kleineren Vorlesungen tritt ergänzend  
zur Seite ein sehr reichhaltiges Programm von  
Einzelvorträgen allgemeinen Inhalts, die von  
vielen Gelehrten ersten Ranges aus allen Teil-  
en Deutschlands übernommen worden sind, und  
von Vorträgen, die von Praktikern, welche die  
Kunstschätze der Kunstwissenschaften unter sachver-  
ständiger Leitung nabebringen sollen. Neben  
das Wort tritt nach altem Brauche die Anschau-  
ung. Zahlreiche Besichtigungen industrieller  
Betriebe und einzelne Ausflüge (u. a. nach  
Stettin) sollen einen Einblick in das Getriebe  
des praktischen Wirtschaftslebens vermitteln.  
Diesen sowie anderen weitergehenden Aufgaben  
soll schließlich auch dienen die den Kursus ab-  
schließende zwölfwöchige Studienreise nach Süd-  
westdeutschland und der Schweiz.  
„Vorfall“ am Mittwoch.  
In den ersten Tagen des Monats wird bekannt-  
lich der „Vorfall“ an allen größeren Theatern  
der Welt aufgeführt. Der Vorfall wird aber ent-  
schieden, wie das B. Z. meldet, das Theater  
von Barcelona abspielen. Hier findet die  
Aufführung bereits am 31. Dezember, und zwar  
um 11 Uhr abends statt. Die Spanier erklären  
nämlich, der „Vorfall“ wird nach mittel-euro-  
päischer Zeit am 1. Januar mitternachts frei.  
Die Zeit entspricht der ersten Abendstunde nach  
westeuropäischer Zeit, also kann der „Vorfall“

bei ihnen bereits am 31. Dezember, abends 11  
Uhr, in Szene gehen.  
Aus einer Künstler-Ehe.  
Die bekannte Sourette Elsa Galafres  
hatte, wie noch erinnert sein wird, in Eng-  
land mit dem Biographen Bronislaw  
Duberman die Ehe geschlossen, aber später  
die Klage auf Nichtigkeitserklärung eingereicht.  
Diese Klage wurde nunmehr abgewiesen. Damit  
erscheint die Angelegenheit aber nicht erledigt;  
denn es haben noch das Oberlandesgericht und  
der Oberste Gerichtshof zu sprechen, deren Ent-  
scheidung gewiß angestrebt wird. Die Klage  
nahm bey Standpunkt ein, daß die am 22. Juli  
1910 vor dem Standesamte in Holsborn (Eng-  
land) geschlossene Ehe, mit Rücksicht auf das Ehe-  
hindernis der Religionsverschiedenheit in Deut-  
schland nicht zulässig gewesen wäre. Dagegen  
wehrt sich der Beklagte, betont, auf seine Ehe-  
schließung habe nicht das österreichische, sondern  
das englische Recht Anwendung zu finden. Es  
wurde von elf Uhr vormittags bis in die späten  
Nachmittagsstunden debattiert. Als der Vor-  
sitzende des Obersten Gerichtshofes den Verhö-  
rungsversuch machte, lehnten die entweiten  
Gatten die Bemühungen energisch ab. Sehr  
schneidig protestierte ferner der Anwalt Duber-  
manns gegen den vom Rechtsfreunde der Frau  
Galafres erhobenen Vorwurf, es sei dem „ge-  
schätzten Gegner“ bloß um eine Scheinehe  
zu tun gewesen. Nach langen Auseinander-  
setzungen der Parteien fällte der Oberste Hof das  
die Klage abwiesende Urteil. Bis auf weiteres



man die Inseln hätte sichten müssen, haben die Erdbebeninstrumente der Marinestation in San Francisco heftige Erschütterungen verzeichnet. (Die Meldung des „Sonoma“ ist aber insoweit unwahrscheinlich, als sie von einem Verluste an Menschenleben spricht. Die beiden genannten Inseln bestehen nämlich lediglich aus weicher vulkanischer Asche.)

Es handelt sich hier aller Wahrscheinlichkeit nach um die Folgen eines Seebebens, d. h. von tektonischen Erschütterungen des Meeresbodens oder von submarinen Vulkaneruptionen, wie sie in jenen durch und durch vulkanischen Gegenden nicht zu den Seltenheiten gehören. Die Tonga- oder Fremdschaftsinseln, in der Südsee fast genau in der Mitte zwischen den Samoa- und den Fidjischen Inseln gelegen, zerfallen in eine westliche vulkanische und in eine östliche, niedrigere, nur etwa 14—16 Meter aus dem Meere aufragende Gruppe. Die letztere, die mit den anderen genannten Inselgruppen das wunderbare milde Klima und die üppige paradiesische Vegetation gemein hat, ist allein bewohnt. Dagegen besteht die westliche, der ersteren fast genau parallel laufende Reihe aus fast — bis 900 Meter hoch aus dem Meere aufragenden Vulkanen, die zum Teil noch in Tätigkeit sind. Es ist nicht gerade selten, daß durch starke submarine Erschütterungen Inseln aus dem Meere aufstehen und im Laufe der Zeit wieder verschwinden. So ist nie in dem obigen Telegramm genannte, wenig über zwei Quadratkilometer große Insel Falcon erst im Jahre 1888 durch eine ähnliche Katastrophe, wie die jetzige, aus dem Meere emporgedrungen worden.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 15. September 1913.

#### Gauturnfest der Mannheim-Ludwigshafener Turnerschaft.

Das Gauturnfest der Mannheim-Ludwigshafener Turnerschaft wurde diesmal in Anbetracht der vielen großen Feste im vergangenen Sommer, aber in kleinerem Rahmen abgehalten. Vormittags 8 Uhr versammelten sich die Jugendabteilungen und die jüngeren Turner der Vereine zu friedlichem Wettstreit auf dem Festplatz der Remise. Gauturn wurde am Red. Barren, Pferd und Bod. wobei von manchen der jüngeren Turner oftmals sehr gute Leistungen zu ersehen waren. Nachmittags 8 Uhr wurden zunächst von den Schützlingabteilungen der Turnvereine Mannheim und des Turn- und Festplatz-Ludwigshafener ein Schandl-Wettspiel ausgetragen, das zu Gunsten des Turn- und Festplatz-Ludwigshafener mit 38 gegen 44 Werten endete.

Das Hauptinteresse wurde nunmehr von dem sachlich anwesenden Publikum der Austragung des Mannschafstampek um den von Hebelmann Kommerzienrat Dr. Carl Reich gestifteten Widmarschild entgegengebracht. Jeder Verein hatte eine Mannschaft von je 10 Turnern zu stellen, die im Preiswettbewerb ohne Brett, Kugelstößen, Schindlerband, Weitsprünge und 100 Meter-Lauf ihre Kräfte zu messen hatten. Im Ganzen traten dazu 80 Turner an, die sich auf folgende Vereine verteilten: Turngesellschaft Ludwigshafener-Friedrichshafen, Turn- und Festplatz-Ludwigshafener, Turnverein Germania Mannheim, Turngesellschaft Mannheim, Turnverein Mannheim 1. und 2. Mannschaften, Turnbund Mannheim-Redarau, Turnverein Mannheim-Redarau. Unter den Mitwirkenden waren eine Anzahl hervorragender Volksturner, deren Namen nicht allein im 10. Kreis, sondern auch in der deutschen Turnerschaft einen guten Klang haben. So kam es auch, daß man bei den geistigen Vorbildungen ganz hervorragende Resultate erzielt hatte.

Anschließend an den Mannschafstampek kam ein Mannschafst-Oberkampf der Jugendturner zum Austrag. Die beteiligten Vereine traten dazu je 6 Jugendturner, die die 100 Meterstrecke mit vier Hindernissen zu durchlaufen hatten.

Auch dem nunmehr folgenden Eilbotenlauf über 1000 Meter sah man mit Spannung entgegen, zumal die beiden Favoriten Turn- u. Festplatz Ludwigshafener und die Mannschaft des Turnvereins Mannheim durch das Los bestimmt, aufeinanderzutreffen. Leider hatte die Mannschaft des Turnvereins das Loch des abgehenden Hols zu verlieren, was den Schlussmann vorzeitig, nicht durchlaufen ließ.

Nach dem 7 Uhr waren die von Gauturnwart Ernst Lehmann geleiteten Wettspiele zu Ende.

Unmittelbar nach Beendigung der Kämpfe nahm der Gauvorsitzende, Stadtschulrat Dr. Siedinger, in der Remise-Veranstaltung die Preisverteilung vor. In seiner einleitenden Ansprache erbat er den herzlichsten Deutschen Turnern ein Verzeihung und eine dann aber zum heuligen Red. Den Reich-

Schild habe im vorigen Jahre der Turnverein Mannheim errungen, aber das Schicksal Wund, das sich ereignete, in diesem Jahre sei die Turnerschaft dem Turn- und Festplatz Ludwigshafener zugefallen. (Wiederholter Verlust.) Dieser Verlust ist ein Ansporn für die anderen Vereine, den Mut nicht sinken zu lassen. Nicht mich Turner, so führte der Redner weiter aus, auch bei dieser Gelegenheit aus dem Segen: Nicht die körperliche Tüchtigkeit ist die Hauptfrage beim Turnen, sondern die Einnahme der Gesundheit, die Unterordnung, die Einigung in die große Gemeinschaft. Das hat namentlich die Jugendmannschaft zu lernen. Stralle Lust gehört dazu; nicht nur im Turnen, sondern auch im bürgerlichen Leben und in jedem Beruf. Mit einem dreifachen Gut stellt auf den steigenden Verein: Glück der Stadtluft. Der Vorzug des Turn- und Festplatz Ludwigshafener, hat Hauptverwalter P. Blottmann, nahm den schönen Wanderpreis mit Worten des Gedächtnisses, ihn in treuer Eule zu behalten bis zum nächsten Fest, erlangen und brachte zum Schluss ein Gut stellt auf den hochfliegenden Segen des Festes aus. Die einzelnen Wettspiele hatten folgendes Ergebnis:

#### 1. Kunstturnen für Turner über 17 Jahre.

(Preis- und deutsche Turnstichter waren ausgeschrieben.)

- 1. Hermann, K. u. A. R. Ludwigshafen 81 Punkte.
- 2. Karl Adelmann, Turnverein Mannheim 80½ P.
- 3. Otto Remmiller, T. u. F. L. Ludwigshafen 77½ P.
- 4. R. Matzsch, T. u. F. L. Mannheim 77 P.
- 5. Adam Anselm, T. u. F. L. Redarau 76 P.
- 6. Josef Hügel, T. u. F. L. Mannheim 75 P.
- 7. G. H. Kapp, T. u. F. L. Mannheim 74½ P.
- 8. Eugen Reinhardt, T. u. F. L. Friedrichshafen 73½ P.
- 9. Herbert Schneider, T. u. F. L. Ludwigshafen 73 P.
- 10. Phil. Wena, T. u. F. L. Mannheim 71½ P.
- 11. Adolf Sigmund, T. u. F. L. Mannheim 71 P.
- 12. G. H. Burger, T. u. F. L. Redarau 70 P.
- 13. Ludwig Seidenreiter, T. u. F. L. Redarau 70 P.
- 14. Friedrich, Salzer, T. u. F. L. Redarau 70 P.
- 15. Phil. Wena, T. u. F. L. Redarau 69½ P.
- 16. Anton Maier, T. u. F. L. Mannheim 69 P.
- 17. Dr. Junglinger, T. u. F. L. Mannheim 68½ P.
- 18. Arnold Seidel, T. u. F. L. Mannheim 68 P.
- 19. Karl Reich, T. u. F. L. Germania Mannheim 66 P.
- 20. C. Schwanenbichler, T. u. F. L. Mannheim 64½ P.
- 21. G. H. Wena, T. u. F. L. Mannheim 64 P.
- 22. Karl Schieferdecker, T. u. F. L. Redarau 64 P.
- 23. Karl Jahnke, T. u. F. L. Mannheim 64 P.
- 24. G. H. Wena, T. u. F. L. Mannheim 63½ P.
- 25. Karl Reich, T. u. F. L. Germania Mannheim 63 P.
- 26. Jakob Schaal, T. u. F. L. Redarau 62 P.

#### 2. Kunstturnen für Jugendturner unter 17 Jahren.

- 1. Hermann, K. u. A. R. Ludwigshafen 59½ Punkte.
- 2. Richard Gabel, T. u. F. L. Friedrichshafen 57½ Punkte.
- 3. Friedrich, Wöhler, T. u. F. L. Mannheim 56½ P.
- 4. Peter Vaterer, T. u. F. L. Friedrichshafen 56 P.
- 5. Wilhelm, Brenner, T. u. F. L. Friedrichshafen 55 P.
- 6. Karl Großhäger, T. u. F. L. Redarau 49 P.
- 7. G. H. Wena, T. u. F. L. Mannheim 48 P.
- 8. Carl Zimmermann, T. u. F. L. Friedrichshafen 48 P.
- 9. Carl Zimmermann, T. u. F. L. Friedrichshafen 48 P.
- 10. G. H. Wena, T. u. F. L. Mannheim 46 P.
- 11. G. H. Wena, T. u. F. L. Mannheim 46 P.
- 12. G. H. Wena, T. u. F. L. Mannheim 46 P.
- 13. G. H. Wena, T. u. F. L. Mannheim 46 P.
- 14. G. H. Wena, T. u. F. L. Mannheim 46 P.
- 15. G. H. Wena, T. u. F. L. Mannheim 46 P.
- 16. G. H. Wena, T. u. F. L. Mannheim 46 P.
- 17. G. H. Wena, T. u. F. L. Mannheim 46 P.
- 18. G. H. Wena, T. u. F. L. Mannheim 46 P.
- 19. G. H. Wena, T. u. F. L. Mannheim 46 P.
- 20. G. H. Wena, T. u. F. L. Mannheim 46 P.

#### 3. Eilbotenlauf über 1000 Meter.

- 1. Turn- u. Festplatz Ludwigshafener 17,5 Punkte.
- 2. Turnverein Mannheim 16,5 Punkte.
- 3. Turnverein Redarau 16,5 Punkte.
- 4. Turnverein Germania Mannheim 16,5 Punkte.
- 5. Turnverein Mannheim 16,5 Punkte.
- 6. Turnverein Redarau 16,5 Punkte.
- 7. Turnverein Germania Mannheim 16,5 Punkte.
- 8. Turnverein Mannheim 16,5 Punkte.
- 9. Turnverein Redarau 16,5 Punkte.
- 10. Turnverein Germania Mannheim 16,5 Punkte.
- 11. Turnverein Mannheim 16,5 Punkte.
- 12. Turnverein Redarau 16,5 Punkte.
- 13. Turnverein Germania Mannheim 16,5 Punkte.
- 14. Turnverein Mannheim 16,5 Punkte.
- 15. Turnverein Redarau 16,5 Punkte.
- 16. Turnverein Germania Mannheim 16,5 Punkte.
- 17. Turnverein Mannheim 16,5 Punkte.
- 18. Turnverein Redarau 16,5 Punkte.
- 19. Turnverein Germania Mannheim 16,5 Punkte.
- 20. Turnverein Mannheim 16,5 Punkte.

#### 4. Hindernislauf für Jugendturner.

- 1. Turnverein Redarau 10 Punkte.
- 2. Turnverein Mannheim 10 Punkte.
- 3. Turnverein Germania Mannheim 10 Punkte.
- 4. Turnverein Mannheim 10 Punkte.
- 5. Turnverein Redarau 10 Punkte.
- 6. Turnverein Germania Mannheim 10 Punkte.
- 7. Turnverein Mannheim 10 Punkte.
- 8. Turnverein Redarau 10 Punkte.
- 9. Turnverein Germania Mannheim 10 Punkte.
- 10. Turnverein Mannheim 10 Punkte.
- 11. Turnverein Redarau 10 Punkte.
- 12. Turnverein Germania Mannheim 10 Punkte.
- 13. Turnverein Mannheim 10 Punkte.
- 14. Turnverein Redarau 10 Punkte.
- 15. Turnverein Germania Mannheim 10 Punkte.
- 16. Turnverein Mannheim 10 Punkte.
- 17. Turnverein Redarau 10 Punkte.
- 18. Turnverein Germania Mannheim 10 Punkte.
- 19. Turnverein Mannheim 10 Punkte.
- 20. Turnverein Redarau 10 Punkte.

#### Goldenes Jubiläum des Männergesang-Vereins Eintracht Mannheim-Käfertal.

Mannheim-Käfertal, 14. Sept. Der Männergesangverein „Eintracht“ Mannheim-Käfertal feiert heute auf ein 50jähriges

Bestehen zurück und hatte aus diesem Anlaß größere Festlichkeiten arrangiert, um das goldene Jubiläum würdig zu begehen. Die Feier wurde eingeleitet durch ein Dankfest, das in dem Saale des schwarzen Adlers in Käfertal am Samstagabend 8 Uhr abgehalten wurde. Der Veranstaltung lag ein abwechslungsreiches Programm zugrunde, das sich nicht abwickelte. Der Vereinsvorsitzende, Ehr. Dett, hielt die Eröffnungsrede herzlich willkommen und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Die Gesangsvereine „Krohn“ und „Sängerbund“ hatten in Käfertal ihre Mitwirkung zugesagt und warteten mit einigen gut gelungenen Chören auf. Der Sängerbund unter Leitung von Hauptlehrer Ralf Mannheim zeigte mit den Liedern „Ueberwunden“ von Ulrich und „Das Lied“ von Wengert sehr schöne Leistungen. Unter den vom Gesangsverein „Krohn“ unter Hauptlehrer Hartmann Mannheim dargebrachten Beiträgen ist besonders das Volksliedchen „Junge Lieb und junger Wein“ von Angerer bemerkenswert, das in frischer Weise zum Vortrag gebracht wurde und besonders einschlug. Als Solist war Herr Hauptlehrer Hartmann gewonnen, der einige Baritonrollen sang. Ein Schüler der Volksschule für Musik zeigte seine Fertigkeit am Flügel. Die Solistenbegleitung war Herrn A. Schmitt übertragen, der sich seiner Aufgabe in multigültiger Weise entledigte. Eine angenehme Abwechslung brachten die Vorträge des Hübnerklub Käfertal.

Herr Lehrer Huber ergriff nach dem ersten Chören das Wort und führte aus, daß kein Fest mehr Berechtigung habe gefeiert zu werden als das heutige. Nach einem kurzen Rückblick auf das Entstehen des Vereins erbat der Redner des eigentlichen Vereinsgründers, Herrn Stempel, und bemerkte: Bereits vor dem Jahre 1863, dem Entstehen des Vereins, hatten sich langedulstige Bürger von Käfertal zusammengefunden und den Sängerbund gegründet, aus dem am 10. Okt. 1868 der Gesangsverein „Eintracht“ hervorging. Am 21. Mai 1865 wurde dem Verein von den Frauen und Anwandlern des Vereins eine Fahne gestiftet die heute noch tadellos erhalten ist. Die Siegesfeier des Jahres 1871 wurde von dem Verein in würdiger Weise begangen. Hauptlehrer Kraft hatte dem Jahre 1879 an 23 Jahre hindurch die Direktion des Vereins inne gehabt und ihm zu vielen Siegen auf Gesangswettstreiten verholfen. Der Verein hatte während seines 50jährigen Bestehens viele Enttäuschungen, aber auch viel Freude erlebt, hat sich aber dabei stets an die Devise, wie sie im J. 1863, dem Jahre 1863 niedergelegt ist, gehalten, welche lautet:

Preis dir Gesangsacht,  
Nur deine Hauberkraft  
Schuf den Verein.  
„Eintracht“ nennt sich der Bund,  
Er singt mit Herz und Mund:  
„Liebe zum Nächsten und Herz Vaterland“.

Herr Oberlehrer Knabe so lobte den Freude Ausdruck, daß die Käfertaler Vereine, der Eintracht, sich heute so zahlreich versammelt haben, was ein Zeichen dafür sei, daß das Freundschaftsbündel unter den Vereinen sich immer enger schließt. Ein großer Teil des Verdienstes an dem Zustandekommen dieser Harmonie unter den Vereinen gebühre dem Gesangsverein „Eintracht“. Nach einem Hinweis auf den Wert des Gedenkes, der dem deutschen Volke mehr als jedem andern eigen ist, und eigentlich die schönsten Stunden bereitet, die über Sorgen hinweghelfen, schloß Herr Knabe seine Ausführungen mit dem Wunsch für das fernere Wohlergehen der „Eintracht“.

Die Dekorierung der Vereinsjubilee, welche nach dem ersten Teil des Programms vorgenommen wurde, nahm Herr Wiefenbach vor. Ein silbervergoldeter Kranz war von den Mitgliedern des Vereins gestiftet worden, der feierlich an der Vereinsfahne befestigt wurde. Das Jubiläum noch lebende Gründungsmitglied Jol. Hans L. der ein halbes Jahrhundert dem Verein treu zur Seite gestanden hatte, wurde durch ein

Diplom und Ueberreichung eines Geschenkes in Form eines Kufentafels geehrt. Ein weiterer Jubilar ist Herr Ehr. Dett, der seit 40 Jahren dem Verein angehört und seit 3 Jahren Vorsitzender ist. Am 18. September 1873, also genau vor 40 Jahren, hatte er sich dem Verein angeschlossen. Als Anerkennung für seine Verdienste wurde ihm sein eigenes Porträt im Rahmen überreicht. Weitere 7 Mitglieder und zwar Josef Danf L., Adam Dett, Jos. W. Schmitt, Joh. Galle, Peter Kämmerer, Vol. Diefenbach und Jean Hallenbeller blieben auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurück und wurden durch Diplome ausgezeichnet. Herr Wiefenbach beglückwünschte alle Dekorierten nochmals und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Jubilare noch recht lange dem Vereine angehören möchten, der jungen Generation zum Vorbild. Der Vorsitzende, Herr Dett, dankte im Namen sämtlicher Jubilarer für die Ehrung. Im Auftrage des Gesangsvereins „Krohn“ überreichte sodann Herr Dett dem „Senior“ der Käfertaler Vereine als Zeichen des seit Jahren bestehenden Freundschaftsbündels ein Diplom. Der feierliche Verein unter Hauptlehrer Stoder hatte es verstanden, das Programm durch Vortrag schöner Volkslieder zu bereichern, und nahm das Festbankett im Verein mit den Vorführungen des Turnvereins Käfertal einen schönen Abschluß. Die Kapelle Geiger hatte den musikalischen Teil des Abends übernommen.

Am gestrigen Sonntag morgen ehrte der Gesangsverein „Eintracht“ seine verstorbenen Dirigenten, Mitlieder und Jubilarer auf dem Friedhofe durch Niederlegung eines Kranzes und Ablesen eines Chorales. Kaplan Fischer hatte die Ansprache der pietätvollen Feier übernommen. Der auf 2 Uhr anberaumte

#### Festaus.

hatte eine sehr große Beteiligung aufzuweisen. Hans Käfertal brachte im Festschmuck. Ueberall waren die Tischen mit Tannen und Tannen geziert, um so dem Festtag feierliches Gepräge zu verleihen. Nicht weniger wie 13 Vereine hatten sich dem Feste, in dem 2 Musikbänden enthalten waren, angeschlossen. Von der Käfertaler Bürgerstraße aus bewegte sich der Festzug unter Vorantritt der Musik und unter Weisungen von Hüllern und des Gründers des Vereins, Herrn Dett, sowie W. Wiefenbachers dem Festplatz. Der gedumme Wort war, jedoch viel zu sein, am alle die Teilnehmer einnehmen zu können. Die Darbietungen wurden eingeleitet durch einen Prolog, den Fräulein Marie Franz zum Vortrag brachte. Sodann ergriff Herr Stadtpfarrer Lager, Käfertal, das Wort, um auf die Geschichte des Vereins näher einzugehen. Er wies sodann darauf hin, welche Bedeutung der Gesangsverein, die aus einer Per-

#### Wie man die Schuppen beseitigen und den Haarwuchs fördern kann.

Von einem Spezialisten.

Ein hervorragender Spezialist in der Kosmetik und Haarpflege konstatiert, daß fast alle Schuppen, welche diese heimischen, auf Schuppenbildung zurückzuführen sind. Diese greife die Haarwurzel an, verdränge deren Nährstoff, trocke das Haar aus und bringe es zum frühzeitigen Zerbrechen, zerbrüche und die Bildung des Haars zu unterbrechen. Um die Schuppen zu entfernen, deren Bildung zu unterbrechen und dem Haar seine Gesundheit und natürliche Brillanz wiederzugeben, empfiehlt er die realistische Anwendung eines Haarwuchsmittels, das jeder Wohlhabende oder Prolog und folgendem Rezept herstellen kann: 5 Gramm Haselnuß, 10 Gramm Aloesöl, 10 Gramm Essig, 10 Gramm Wasser. Das rezepte man morgens und abends mit dem Fingerhaken in die Kopfhaut und Haarwurzel ein, ohne dabei das Haar zu sehr zu nassen. Es würde zwar nichts haben, wäre aber eine überflüssige Verschwendung des Haarwuchsmittels. Die Schuppen bilden sich an der Kopfhaut; die man aus behandeln, nicht das Haar. Regelmäßige Waschung einmal, zweimal, dreimal dieses Haarwuchsmittels dem Haar sein weiches, glänzendes und lockiges Aussehen und bildet das zuverlässigste Haarwuchsmittel gegen alle Arten von Störungen der Kopfhaut und des Haars.

bleibt diese Ehe ungetrennt. Ohne Gruß scheidet die „geschätzten Gegner“...

#### Ein Telephontheater in Budapest.

Wie das Budapestener Abendblatt „Besti Tildor“ erfahren hat, soll der Sekretär des Nagybörder Theaters, Ludwig Palmar, die aufsehenerregende Erfindung eines lauten Telephons gemacht haben. — Um diese Erfindung zu bewerten, hat sich in Budapest ein Konsortium von Künstlern und Finanziers gebildet, die in Form einer Aktiengesellschaft in der inneren Stadt das erste Telephontheater erbauen lassen. — Palmar's Erfindung hat ihren Hauptwert darin, daß auf telephonischem Wege von beliebiger Entfernung aus Gespräche, Gesänge und Konzerte in natürlicher Reinheit und Stärke, ohne Benützung einer Hörmaschine hörbar sind und die Wirkungen der sphärischen Elektrizität vollkommen aufgehoben werden, was bisher unmöglich war. — Daß durch diese Erfindung ganze Theateraufführungen in vollkommener Natürlichkeit auf jede Entfernung für das Gehör zu übertragen sind, haben bereits mehrere Versuche bewiesen. In dem Budapestener Telephontheater werden 6 große Räume vorhanden sein, in denen die vollkommenen Vorstellungen der Theater zu hören sein werden. Für eine kleine Entree wird man sechs verschiedene Vorstellungen genießen können. Will man seine Lieblingszene aus diesem oder jenem Stück hören, muß man sich bloß aus dem einen Zimmer in das andere begeben. — Man erhofft sich vom Telephontheater einen gleichen Erfolg wie vom Kino.

#### Ein Meteor-Abstieg in den Vesuv.

Der Kapeller Gelehrte Prof. Malladra ist mit zwei deutschen Professoren so weit in den Krater des Vesuv hinabgestiegen, wie es vorher noch nicht gelungen war. Die Gelehrten blieben 8 Stunden in dem Krater und machten während dieser Zeit wissenschaftliche Beobachtungen, aus denen hervorgeht, daß ein gefährlicher Ausbruch in der nächsten Zeit droht. Malladra war bereits vorher in zwei verschiedenen Abflügen bis zu 650 Fuß und dann sogar bis 1000 Fuß in die Tiefe gedrungen. Dr. Corrado Cappello hat am 7. Dezember 1911 750 Fuß erreicht. All diese Leistungen sind nunmehr übertriften. In einer Tiefe von 650 Fuß wurde eine Temperatur von 82 Grad C. gemessen.

#### Eine neue antarktische Expedition.

Aus London wird uns berichtet: Im August des kommenden Jahres wird eine neue antarktische Expedition die Küste von England ansetzen. Es handelt sich nicht in eigentlicher Sinne um eine Polar-Expedition; der Zweck des neuen Unternehmens ist die wissenschaftliche Erforschung des King Edward VII.-Land, das 1902 von Scott entdeckt wurde und dessen genauere Erforschung eine sehr wertvolle Ergänzung unserer Kenntnisse der Antarktis erhoffen läßt. Der Leiter der neuen Expedition ist J. A. Stacchouse, ein Neffe des verstorbenen Sir Jonathan Hutchinson, der auf seinen Fahrten schon mehrfach in den Polarregionen gewirkt hat. Scott war seinerzeit nicht in der Lage, auf King Edward VII.-Land zu landen, abgesehen von der Küste; aber seine Beobachtungen wurden später durch Annandens Be-

stätigt, dem die Landung glückte und der eine kurze Strecke in östlicher Richtung vordrang. Die genaue Entfernung von gegen 2000 englischen Meilen ist von der Beschaffenheit dieses Territoriums nicht bekannt. Stacchouse, der ein intimer Freund des Kapitän Scott war, beabsichtigt auf seiner Reise bis zu dem Observation Hill vorzudringen, wo zum Andenken an Scott ein Kreuz errichtet wurde.

#### Zur Psychologie der Telephonistin.

Wieviel Mal am Tage mögen wohl die 7½ Mill. Amerikaner, die 1.100.000 Deutschen, die 650.000 Engländer, die 250.000 Franzosen, die ihren Telephonanschluß abgemittelt haben, über solche Verbindungen klagten? Diese falschen Verbindungen durch den Draht haben aber ihre tiefen Ursachen in den viel komplizierteren Verbindungen der Seele, und so haben sich denn die amerikanischen Psychologen, um dem Telephonisten, unter dem wir so schwer leiden, auf den Grund zu gehen, einsetzend mit der Psychologie der Telephonistinnen beschäftigt. Der bekannte Psychologe der Harvard-Universität Prof. Münsterberg, der bezügliche Untersuchungen in weitgehendem Umfange angestellt hat, stellt in der vorliegenden Art. in der die „Holl-Geist“ auf den Anruf des Teilnehmers reagieren, einen humorvollen Einblick, dem natürlich keinen Ende jene große Kraft zugrunde liegt, die nun einmal im Weltengetriebe herrscht: die Liebe. Die Aufmerksamkeit der Telephonistinnen, die infolge ihrer Jugend überhaupt leicht ablenkbar sind, etwa führt er aus, wird durch geschäftsmäßige

Einflussungen bestimmt. So ist es denn hauptsächlich die Stimme des Teilnehmers — natürlich des männlichen Teilnehmers — die für die Schönheit und Wichtigkeit des Anschlusses sehr wichtig ist. Diese Behauptung wird in ihrer Wahrheit durch eine Anzahl Experimente erhärtet, die von amerikanischen Psychologen vorgenommen wurden. Die Rolle des telephonierenden Teilnehmers wurde dabei einem jungen Manne mit sympathischem Aussehen und sympathischer Stimme und einem etwas härteren Herrn im reiferen Alter zugeteilt. Die Damen des Anrufes, mit denen diese beiden Herren sprachen, hatten natürlich keine Ahnung davon, daß diese Gespräche nicht ernsthaft, sondern nur Teile eines psychologischen Versuches waren. Die Beobachter verfolgten nun den Verlauf der von diesen beiden Versuchspersonen bestellten Gespräche. Wenn der junge Mann mit seiner warmen freundlichen Stimme eine Nummer in den Apparat rief, so erfolgte die Verbindung fast immer auf die prompteste und beste Weise; tieferer Stimmen und lächerlicher Harmonie herrschten zwischen dem Teilnehmer und der Telephonistin. Die härte und etwas kochende Stimme des älteren Herrn, die zudem von einem etwas unbestimmten Jögern begleitet war, mißfiel dagegen wie lächerlich auf die Verbindungen des Anrufers. Bald hatte es die Nummer falsch verstanden, bald kam ein falscher Anruf; dann wieder dauerte die Herstellung der Verbindung bis zu 5 Minuten. Dieser doppelte Versuch wurde 400 Mal wiederholt und hatte immer den gleichen



monie der Töne eine Harmonie des Herzens zu machen imstande sei, bezugnehmend ist. Der Gesang, der schon den alten Deutschen eigen war, ist heute noch ein Kleinod des deutschen Volkes, um das ihn fremde Völker beneiden.

Eine von den Frauen und Jungfrauen des Vereins gestiftete Schleife wurde Johann überreicht und an der Vereinsfahne befestigt. Herr Harrer Luger schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf das deutsche Volk und mit dem Wunsch für das fernere Wohlergehen der Eintracht, auf daß die so geschmückte Fahne dem Verein immer vorangehen möge, auf dem Wege der Ehre und des Erfolges.

Sämtliche an dem Festtage sich beteiligende Vereine trugen durch Liebesvorträge, akrobatische und turnerische Vorstellungen zur Verschönerung des ganzen Festes bei. Am Danke wurden dem Vereinen silbervergoldete Münzen zum Andenken überreicht. So hatte der Hauptfesttag des goldenen Jubiläums der Eintracht, an dem ganz Rastatt regen Anteil nahm, einen glänzenden Abschluß genommen, und ein Festball im „Schwarzen Adler“ hielt die Tanzlustigen bis zum frühen Morgen besessenen. Heute nachmittags finden auf dem Festplatze Volkshelmsungen und heute abend neun Uhr großes Brillantfeuerwerk statt.

**Verleihen** wurden vom Großherzog die folgenden Auszeichnungen: A. vom Orden vom Fähringer Löwen: 1. das Kommandeurkreuz zweiter Klasse; dem Fürstlich Hohenzollernschen Hofkammerpräsidenten, Königlichem Kammerherrn Heinrich Grafen Adelman von Adelmanstfelden in Sigmaringen; 2. das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub; dem Fürstlich Hohenzollernschen Geheimen Hofrat Professor Gröbels, Direktor der Sammlungen u. der Bibliothek daselbst; 3. das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Königlich Preussischen Hauptmann Zimmer, Kompanieführer an der Unteroffizierschule Sigmaringen; 4. das Ritterkreuz zweiter Klasse; dem Königlich Preussischen Oberleutnant v. Detten, persönlichen Adjutanten des Fürsten von Hohenzollern, dem Königlich Preussischen Oberleutnant Riedesel Freiherrn zu Eisenbach, kommandiert zu dem Fürsten von Hohenzollern, und dem Fürstlich Hohenzollernschen Hofintendanten Harrer in Sigmaringen; B. das Verdienstkreuz vom Fähringer Löwen; dem Fürstlich Hohenzollernschen Hofgärtner Stöpf und dem Kammerdiener Karl Dörz im Dienste Ihrer Königl. Hoheit der Fürstin-Mutter von Hohenzollern; C. Verdienstmedaillen: 1. die kleine goldene; dem Kammerdiener Lendle und dem Maschinenmeister Kailer im Dienste Ihrer Königl. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern; 2. die silberne; dem Kofman Danner und dem Kofman Leven in demselben Dienste, dem Balakdiener Rebholz im Dienste der Fürstin-Mutter von Hohenzollern sowie dem herrlichen Oberwachtmeister Schuler und dem herrlichen Wachtmeister Meyer I. von der 8. Genarmierbrigade in Sigmaringen, dem Königl. Wagenwärter Vinzenz Dacul in Wünnen.

**Ernannt** wurden Oberreisbahnschreiber Ad. Thoma in Karlsruhe zum Oberreisföhrer, Wilh. Meyer in Freiburg zum Oberreisbahnschreiber, der charakteristische Polizeikommissar Tobias Weich beim Bezirksamt Mannheim zum etatsmäßigen Polizeikommissar (Geb.-M. 2), die Revisionsassistenten Friedrich Grab, Otto Dertenein, Emil Graf, Karl Frey und W. Schmid bei der Landesversicherungsanstalt Baden zu Revisoren und der Aktuar Heinrich Schöpf daselbst zum Verwaltungsschreiber, mit Wirkung vom 1. Februar 1913 der Postinspektor Friedrich Koch aus Basel zum Vize-Postdirektor bei dem Postamt I in Mannheim, mit Wirkung vom 1. November 1913 ab; der Postmeister Otto Wagenbach aus Siegenbach, Amt Sinsheim, zum Oberpostsekretär beim Postamt Konstanz, mit Wirkung vom 1. Oktober 1913 ab; der Postmeister Anton Reichle aus Heintzen, Amt Weßloch, zum Postmeister in Furtwangen.

**Uebertragen** wurde dem Postmeister Joseph Berger aus Wiesloch auf 1. Oktober 1913 die Poststellen des Postamts II in Sodenheim.

**Verfetzt** wurden: der Oberpostsekretär Karl Krieger aus Mannheim vom Postamt I in Karlsruhe zum Postamt II (Hauptbahnhof), mit Wirkung vom 1. Oktober 1913 ab; Revisor Fr.

Göbmann in Karlsruhe unter Ernennung zum Steuerkontrolleur nach Tauberbischofsheim und unterm 4. September 1913 der Finanzsekretär Otto Bollmer in Forzheim nach Heidelberg, sowie Oberstationskontrolleur DM. Bäurle in Schiltach zur Eisenbahnhauptkasse in Karlsruhe.

**Das Badische Staatsschuldbuch.** Der Kurs für Barcinzahlungen auf Prozentige Schuldschulden beträgt bis auf weiteres 97.70 M. für 100 M. Buchschuld.

**Zu dem gestrigen Automobilunglück** erfahren wir noch, daß die beiden verunglückten Herren Direktor Reichhaber und Fabrikant Temmler vom Karlsruher Krankenhaus aus in eine Privatklinik überführt wurden. Der Zustand beider Herren ist immer noch sehr bedauernd und es läßt sich erst in einigen Tagen sagen, ob die Lebensgefahr beseitigt ist. — In dem Bericht über die Preisverteilung wurde infolge eines Druckfehlers der Name des 2. Siegers verstimmt wiedergegeben. Den 2. Preis errang Herr Karl Fauth.

**Verordnung des Karlsruher Flieger Serge.** Unter Anteilnahme eines zahlreichen Trauergefolges wurde heute Vormittag in seiner Geburtsstadt Dagenau der dieser Tage bei Grevenbroich tödlich verunglückte Flieger Paul Serge zur letzten Ruhe beigesetzt. Im Trauergefolge bemerkte man u. a. den Kreisdirektor von Dagenau, Geh. Reg.-Rat Dr. Fersche und mehrere Vertreter auswärtiger Sportvereine. Aus der Fülle der am Grabe niedergelegten Blumenpenden sind zu erwähnen die Kränze des Kadoblervereins Dagenau, des Flugsporvereins Mannheim und des Kommerzienrates Knifer, des Besitzers des Flugsporplatzes Wanne. Reden wurden am Grabe nicht gehalten.

**Blutige Grzesse** spielten sich gestern Abend wieder im Waldhose und der Schweyingerstadt ab, bei denen von Messern Gebrauch gemacht wurde. Bei der Schlägerei in Waldhof erlitt der Schuhmachermeister Adam Blochmann schwere Kopfverletzungen und mußte mittels Auto ins Krankenhaus gebracht werden. Bei der Schlägerei in der Schweyingerstadt erlitt der Schlosser Friedrich Prottinger durch Messerstiche schwere Verletzungen am Kopfe und Oberarm. Auch er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

**Nebenbahn Reich-Wahl-Rheinau.** Konkrete und: Reich unholzbare Zustände auf der Station Rheinau herrschen, mußten die in Rheinau während des Gewitters einströmenden und zur Hauptbahn nach Mannheim umgehenden Passagiere ertragen. Rixla M. Meter von der Station Rheinau entfiel bei der Pölsung und bei strömenden Regen, wo Schirme fast nicht nützlich, mußten Männer, Frauen und Kinder den Weg zurücklegen. Der Schaden an der Nebenbahn und auch an der Geländehöhe der ständigen Passagiere dieser Station erlitten, sollte der Generaldirektion Karlsruhe Veranlassung geben, endlich diesem oft gerügten Mißstände abzuhelfen.

**Unwetter-Nachrichten.**

Über das gestern niedergegangene Unwetter liegen uns noch folgende Meldungen vor:

Ein Feser unserer Zeitung, Herr Meyer, Bahnhofsverwaltung auf dem Waldhof, teilt uns zu dem gestrigen Unwetter mit, daß er heute früh unter dem Vorsprung der auf der Rückseite seines Hauses angebrachten Veranda 156 tote Vögel, schöne Singvögel, meistens jedoch Sperlinge, auffand. Die Tiere, die fast alle aus dem Schnabel bluteten, — bei einigen waren auch die Därme hervorgetreten —, haben anscheinend vor dem Unwetter Schutz unter dem Vorsprung der Veranda suchen wollen.

**Ludwigsbafen, 15. Sept.** Sehr schlimm haute das Unwetter gestern Abend an den Unterführungen, besonders in der Unterführung der Frankenthalerstraße. Dort sah man eine Zeitlang ein ganz groteskes Bild: als das Wasser ein Meter hoch im Kanal stand, blieb ein Auto durch Versagen des Motors mitten in der Unterführung stehen und mußte mit

einem Teile herausgezogen werden; um den Wagen schwammen eine Anzahl Hute, Stöcke und Schirme. Hierdurch konnte auch die elektrische nicht mehr weiter und als das Hindernis beseitigt war, jagten die Straßenbahnwagen bei geschlossenen Fenstern durch den See hindurch, daß das Wasser hoch oben an die Eisenkonstruktion schlug. In der Unterführung der Schillerstraße stand das Wasser 50 Centimeter hoch. In dem Bedürfnishäuschen am Ludwigsplatz ebenfalls 50 Cent. In manchen Straßen war die Passage unmöglich.

**Heidelberg, 15. Sept.** Ein schweres Gewitter ging gestern Abend über unserer Stadt und der Umgebung nieder. Die Vorzeichen dafür waren in den ersten Stunden des Nachmittags vorhanden. Schon um diese Zeit konnte man am südlichen Himmel verdächtige Gewölke sich zusammenziehen sehen. Die Katastrophe kam aber erst gegen 8 Uhr abends zum Durchbruch. Eine halbe Stunde lang folgte Blitz auf Blitz, Donner auf Donner. Die ganze Rheinebene war oft togeshell erleuchtet. In allen Ecken juckten die Blitze auf. Der Regen ging in Strömen nieder. Das Unwetter jagte zum Glück ohne Schaden angerichtet zu haben, vorüber.

**Speier, 15. Sept.** Gestern Abend halb 7 Uhr brach ein heftiges Gewitter los, das von häufigen Blitzen und Donnererschlägen begleitet war und strömenden, langanhaltenden Regen mit sich brachte. Es sieht zu befürchten, daß es in den Obsthäusern und Tabakfeldern beträchtlichen Schaden verursacht hat. Kurz vor 7 Uhr versagte auch in der ganzen Stadt die elektrische Beleuchtung. Anscheinend hat das Gewitter in der Fernleitung zwischen Ludwigsbafen und Speier die Störung verursacht und uns so ohne Strom gelassen. Der noch Gasbeleuchtung beibehalten hatte, dem war schnell geholfen. Anders war es bei jenen, die nur über elektrische Beleuchtung verfügen. Besonders unangenehm empfand man die Störung in den Wirtschaften und Cafes; da mußten als Notbeleuchtung Petroleum und Kerzen herhalten. Da man wegen des Gewitters keine telephonische Verbindung mit Ludwigsbafen erhalten konnte, dauerte die Störung verhältnismäßig lange. Erst um 9 Uhr abends brannte das elektrische Licht wieder.

**Wingen, 15. Sept.** Mehrere schwere Gewitter haben sich gestern Abend und in der letzten Nacht über Wingen und den ganzen Mittelrhein entladen. Häufig war nach mehreren hintereinander folgenden Blitzen nur ein Schlag zu hören. Das Gewitter war von heftigen Regengüssen begleitet. Ob Schaden in den Weinbergen durch das Unwetter angerichtet wurde, ist noch nicht bekannt. In Sarnsheim b. W. hat es in zwei dem Müller Gundlach gehörenden Scheunen eingeschlagen. Das dadurch entstandene Feuer vernichtete diese beiden Scheunen.

**Mühlhausen, 14. Sept.** Abermals ging heute Mittag kurz nach 4 Uhr ein mit wolkenbruchartigem Regen verbundener Wirbelsturm über unserer Stadt nieder, der großen Schaden anrichtete. Viele Dächer wurden abgedeckt und die Räume selbst in den Gärten im Innern der Stadt umgewirrt oder entwurzelt. In wenigen Augenblicken waren alle Straßen, besonders die asphaltierten, völlig überschwemmt, da das Regenwasser, durch welches die Luft vollständig verdrängt wurde, nicht rasch genug abfließen konnte. Auch in den nördlich gelegenen Vororten dauerte der Sturm gewaltig, während in den südlich der Stadt befindlichen Gemeinden nur wenig davon verspürt wurde.

**Aus dem Großherzogtum.**

**Walsch (A. Wiesloch, 15. Sept.** Zu dem schweren Brandunglück erfahren wir noch: Am Samstag nachts 3 Uhr brach hier Großfeuer aus, dem 2 Häuser, 3 Scheunen, 2 Hühnerhöfe und 3 Schweinehülle zum Opfer fielen. Brandgeschädigt sind die Landwirte Seb. Köch, Johann Förderer, Balthasar Pfeifer und

rief peinliche Ueberraschung hervor und veranlaßte die vorgelegte Instanz zum Einschreiten. Frau Orloff hat noch Vertrag mit dem Burgtheater bis zum Jahre 1916. Sie fand keine große Beschäftigung, obgleich an ihre Berufung — sie wurde aus Berlin geholt — starke Erwartungen sich knüpften.

Aus Buenos Aires wird berichtet, daß Rijnsky, der Star des russischen Ballets, eine Ungarin, Fräulein Komola v. Kulsky geheiratet hat. Hinter diesem offiziellen Akt liegt ein idyllischer, stiller Liebestroman. Fräulein v. Kulsky, die Tochter der berühmtesten ungarischen Traasdin Emilie Körösi, lernte Rijnsky vor drei Jahren in Budapest kennen, wo die Russen damals ein Gastspiel gaben. Von da ab folgte Fräulein v. Kulsky ihm hängend, verließ ihn zuletzt das Elternhaus und wurde seine Schülerin. Auf der österreichischen Weltfahrt in Buenos-Aires, wo die Ehe geschlossen wurde, fand der Roman nun einen harmonischen Abschluß. Rijnsky wird demnächst nach Europa zurückkehren.

**Heidelberger Stadttheater.**

Der Direktor Reihner vom Heidelberger Stadttheater wurde die Direktion des Kurtheaters in Bad Kreuznach übertragen. Er ist dadurch in der Lage, seinen Mitgliedern etatsmäßige Vergütung zu bieten, soweit Schauspiel und Operette in Betracht kommen.

Wendelin Ehrhardt. Menschen und Vieh sind nicht ums Leben gekommen. Zur Hilfeleistung sind die Noter, Ringoldheimer, Ralschenberger und Ralsheimer Feuerwehren herbeigeeilt. Beim Einreißen einer Stiebelwand zerunglückten 10 Feuerwehrlente aus Rot und Ringoldheim, darunter 6 schwer. Von den Schwerverletzten dürften 2-3 nicht mehr mit dem Leben davonkommen. Der Feuerwehrmann Steinhauser ist so schwer verletzt, daß er nicht mehr transportiert werden kann; ein anderer namens Lehe wurde nach Heidelberg gebracht. Sie erlitten Bein- und Rippenbrüche. Die Ursache wird auf Brandstiftung zurückgeführt, und zwar gleich an zwei Stellen. Der Schaden wird auf etwa 30 000 Mark geschätzt und ist deshalb so hoch, da große Vorräte an Getreide und Heu verbrannten. Vor vier Wochen bereits brannte es hier, wo ebenfalls Brandstiftung angenommen wurde. Wie der „Wieslocher Zig.“ zu dem Brand gemeldet wird, sind im ganzen 12 Feuerwehrlente durch eine einströmende Mauer erschüttert und hierbei mehr oder minder schwer verletzt worden.

**Forzheim, 15. Sept.** Am Samstag abend nach Einbruch der Dunkelheit brach in Büchenbrunn Feuer aus, das 5 Wohnhäuser und 5 Scheunen in Asche legte. In dem Brand in Büchenbrunn erfährt die „Bad. Pr.“ noch folgendes: In der Scheune des Polizeibieners Wilh. Bessert brach am Samstag abend 7.30 Uhr, vermutlich infolge Selbstentzündung, Feuer aus. Das selbe breitete sich rasch auf die anliegenden Gebäude aus und innerhalb einer halben Stunde standen 3 Wohnhäuser und Scheunen in Flammen. Da der herrschende Wind das Feuer immer weiter trug, war die Büchenbrunner Feuerwehr machtlos. Abgebrannt sind die Wohnhäuser und Scheunen der Goldarbeiter Emil Billing und Karl Freiwogel, des Fabrikanten Karl Straub und des Schuhmachers Johann Kreudel. Der Gesamtschaden beträgt etwa 50-60 000 M.

**Letzte Nachrichten und Telegramme. Sozialdemokratischer Parteitag.**

(Eigener Bericht.)

El Jena, 15. September.

3 anBegenwart von 50 Delegierten begannen heute vormittag 9 Uhr unter Eberts Vorsitz die geschäftlichen Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitages. Die provisorische Tagesordnung wurde unter Zustimmung zu dem Vorschlag des Parteivorstandes, die Frage des politischen Massenstreiks mit der Wahlrechtsfrage beim Geschäftsbericht zu erörtern, genehmigt. Die Diskussion über die Massenstreikfrage soll geendert von der über den Geschäftsbericht stattfinden. Der Parteitag beschloß dann noch, jeweils von demittags 9-1 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr zu tagen, womit also der bisher übliche Achtstundearbeitsstag gefallen ist.

Der einstufige Vizepräsident des Reichstages, Herr Scheidemann, erstattete den Geschäftsbericht des Parteivorstandes. Unter Verweisung auf den gedruckten Bericht befruchtete er sich auf einige Bemerkungen zu den zum Geschäftsbericht vorkommenden Anträgen und widmete seine Hauptansführungen der Frage des Massenstreikes. Wie man von Scheidemann hörte, plant die sozialdemokratische Partei die Herausgabe eines illustrierten Familienblattes, das alle 14 Tage ein Mal erscheinen, etwa 40 Seiten umfassen und in Tiefdruckverfahren hergestellt werden soll. Der Preis jeder Nummer soll 25 Pfg. betragen, die erste Nummer dem nächstjährigen Parteitag vorliegen.

Ueber die Fortschritte der sozialdemokratischen Organisation im letzten Jahre machte der Berichterstatter eine Reihe interessanter Angaben. Zur Zeit zählt die Sozialdemokratie 655 Jugendorganisationen. Das Organ „Die Arbeiterjugend“ wird von rund 100 000 Genossen gehalten. Die Zahl der Parteiblätter ist auf 90, die Zahl der sozialdemokratischen Ortsvereine auf 4978 und die Zahl der Vertreter in den städtischen Verwaltungen auf 2753 gestiegen. Ohne Namensnennung stellte Scheidemann die

**Eine 70jährige Dame hat ein Gesicht wie ein junges Mädchen.**

Bei uns hat es sich von Rattler auf Tochter vertritt. Ich bin eine 70jährige Dame, und seit Generationen hat wir in unserer kleinen Provinzstadt wegen der bis ins hohe Alter erhaltenen Frische und Weichheit unserer Gesichtshaut bekannt gemacht. Da ich schon müde, wieviel meiner Bekannten sich mit Salben und Mixturen abplagten und das nicht erzielten, habe ich mich entschlossen, das Rezept eines mir bekanntgemachten, das wir immer als eine Art Familiengeheimnis betrachteten und dem wir unsere „elbige Jugend“ verdanken. Man mißt 60 Gramm Holzwasser mit 15 Gramm Benzoinöl und 90 Gramm Fleur d'Ouzon. Das kann man sich bei jedem Kosmetiker oder Drogerien besorgen. Vor Gebrauch wird die Mischung immer tüchtig durcheinandergeschüttelt und davon trägt man dann morgens und abends ein wenig mit einem weichen Baumwollschwamm oder einem Schwämmchen ganz dünn auf. Bei regelmäßiger Anwendung erzielt man schon in einer Woche eine ganz erhebliche Besserung des Aussehens, so rosa, frisch und rein wird dadurch der Teint. Wir haben das selbst bei verschiedenen Verwandten gesehen und es ist das einzige Mittel, das wir selbst benutzen. Es ist unser Familienmittel für alle Hautunreinigkeiten, das uns bisher noch nie im Stich ließ. Wir halten es für das ideale Mittel zur Verhütung einer natürlichen, gelunden Schönheit. Das Rezept ist allmählich, einfach und immer wirksam. Wir würden Ihnen gerne noch andere interessante Mitteilungen machen, die wir uns persönlich über Ihre Adresse mitteilen können. 14330 Bismarck. Die beschriebene Mischung ist durchaus unbedenklich, wie aus dem Rezept und dem als abfolgt zuverlässige männliche empfohlen werden.















